

**Protokoll
Folgeplanungskonferenz
im Stadtraum 16 Cotta - Gorbitz**

Stadtraum	16 Cotta - Gorbitz
Datum und Zeit	9. Dezember 2015 09:00 bis 16:00 Uhr
Ort	Ortsamt Prohlis, Bürgersaal Prohliser Allee 10 01239 Dresden
Moderation	Projektschmiede gemeinnützige GmbH Esther Uhlmann und Martin Reichel
Dokumentation	Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden Mareike Dreißig
Anhang	Anlage 1 Teilnahmeliste Anlage 2 Input Jugendamt Anlage 3 Input Begriffsklärung „Bedarf“

Tagesordnung

1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Folgeplanungskonferenz
2. „Update“: Ausstellung der bisherigen Ergebnisse der Planungskonferenzen
3. Vorstellung der Bewertung der Ergebnisse durch das Jugendamt, Klärung des aktuellen Umsetzungsstandes im Stadtraum
4. Erarbeitung aktueller Bedarfe im Stadtraum
5. Erarbeitung von Umsetzungsideen in Kleingruppen
6. Präsentation der Umsetzungsideen
7. Abschluss und Ausblick

Die Teilnehmer/-innen verorten sich beim Eintreffen zur Folgeplanungskonferenz auf einer Karte.

1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz

Frau Martina Greif, Leiterin der Abteilung Kinder-, Jugend- und Familienförderung und Leiterin der Steuerungsgruppe begrüßt die Teilnehmer/-innen zur Folgeplanungskonferenz des Stadtraumes 16 und stellt das Moderationsteam Frau Esther Uhlmann und Herrn Martin Reichel, sowie Frau Mareike Dreißig, die die Dokumentation der Veranstaltung übernimmt, vor.

Sie zitiert Herrn Prof. Wiesner, der im Bezug auf den § 80 SGB VIII Jugendhilfeplanung fachlich interpretiert hat: „Die umfassende Beteiligung der freien Jugendhilfe an der Jugendhilfeplanung ist keine bloße Geste partnerschaftlicher Zusammenarbeit, sondern Ausdruck des gemeinsamen Interesses an der möglichst verbindlichen Gestaltung eines Handlungsrahmens.“. Kurz führt Frau Greif in den bisherigen Planungsprozess ein. Sie nimmt Bezug auf die von März bis Juni 2014 stattgefundenen Planungskonferenzen im Stadtraum 16, die mit der Methode der Zukunftswerkstatt durchgeführt wurden. 2014 fand auch die Jahresabschlussplanungskonferenz statt, bei der alle stadtweiten Handlungsfelder und Stadträume die Möglichkeit hatten ihre bisherigen Ergebnisse im Rahmen eines Posterforums darzustellen.

Gegenwärtig ist die Verwaltung des Jugendamtes dabei die statistischen Daten und den damit verbundenen Präkarisierungsindex aus dem Teilfachplan zu überarbeiten, da diese/-r nicht mehr aktuell sind. Dazu wurde auch mit Herrn Hußmann von der ehs Kontakt aufgenommen, der seine Hilfe bei der Überarbeitung zugesprochen hat.

Die Verweise aus den stattgefundenen Planungskonferenzen sind bisher nur an drei Institutionen (Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen, Stadtplanungsamt und Sächsische Bildungsagentur) weiter gegeben worden. Perspektivisch sollen die Verweise über das Sachgebiet Jugendhilfeplanung an die zuständigen Ortsbeiräte übergeben werden.

Zum Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Planungsprozess erklärt Frau Greif, dass dazu ein Fachtag stattgefunden hat. Das Ziel, eine Methode zur Beteiligung zu entwickeln, konnte nicht erreicht werden. Es fand mehr ein intensiver Erfahrungsaustausch statt. Die Arbeitsgruppe, die sich mit diesem Thema beschäftigt, hat nun ein Ideenpapier entwickelt, welches im Unterausschuss Planung im Rahmen der Berichterstattung durch die Steuerungsgruppe vorgestellt werden soll.

Frau Greif erklärt allen Teilnehmenden noch das Ziel dieser Folgeplanungskonferenz:

„Ziel ist, die Angebotsstruktur bedarfsgerecht und nachhaltig für den Stadtraum zu bestimmen und mit Umsetzungsschritten zu untersetzen.“

Frau Greif wünscht allen Teilnehmenden einen erfolgreichen und ideenreichen Tag. Zum Abschluss zitiert sie Herrn Markmann aus dem Podium der Jahresabschlussplanungskonferenz, der sagte: *„Seit vielen tausend Jahren sorgen Menschen für den Winter vor, indem sie Vorräte an Brennstoffen und Nahrung anlegen. Sie planen. Und sie tun das nicht vergebens, denn sie wissen, der Winter kommt bestimmt. So ähnlich verhält es sich auch mit der Jugendhilfeplanung. Wenn wir auch künftig engagierte Menschen für die Mitwirkung am aufwendigen Planungsprozess gewinnen wollen, dann müssen die dort entstandenen Pläne auch Aussicht auf Realisierung haben.“*

Im Anschluss stellen sich Frau Esther Uhlmann und Herrn Martin Reichel noch einmal kurz vor.

Herr Reichel stellt allen Anwesenden die Tagesordnung der Veranstaltung vor und erklärt die Grundregeln.

Danach bittet er alle Teilnehmenden anhand der Verortung auf der Stadtraumkarte sich und ihr Angebot kurz vorzustellen.

Grundregeln

 Wir arbeiten nicht gegeneinander, sondern miteinander.	 Die Planungskonferenz ist kein Spiel, dennoch müssen die Regeln eingehalten werden.
 Gemeinsam soll etwas Einzigartiges entwickelt werden.	 Die gemeinsame Arbeit soll allen Beteiligten Spaß machen.
 Die Planungskonferenz soll zu einem konkreten Ergebnis führen.	 Entscheidungsprinzip getroffen. Jeder Teilnehmer hat eine Stimme.
 Fehler sind Lernfelder.	

Verfahrensregeln

 Es wird alles aufgeschrieben, was an Ideen von Teilnehmenden eingebracht wird. Es wird kreativ gearbeitet oder gemalt. Damit kann nichts verloren gehen und die Ergebnisse können anderen gezeigt werden.	 Alles was den Teilnehmenden wichtig ist zu äußern, wird seinen Raum bekommen. Alle können sagen, was sie wollen, in der Planungskonferenz ist jeder Gedanke erlaubt, der andere Menschen nicht verletzt.
 Es wird schrittweise und nacheinander vorgegangen: nicht alles auf einmal, sondern der Reihe nach.	 Gemeinsam vereinbarte Regelungen sollten von allen eingehalten werden. Dazu gehören der Zeitplan mit Arbeitsphasen und Pausen sowie die Gesprächsregeln.

2. „Update“: Ausstellung der bisherigen Ergebnisse der Planungskonferenzen

Die Teilnehmenden werden gebeten, sich die Ergebnisse der Planungskonferenzen in einer Art Ausstellung noch einmal anzuschauen. Diese Tabellen stammen aus dem Bericht der Projektschmiede gGmbH zu den Planungskonferenzen.

Entwicklungsauftrag (Vorschlag)		Angebot/Träger	WAS?	WANN?
Demokratiebildung	Schaffung verlässlicher Beteiligungsstrukturen in der Kinder-/ Jugend-/Familienarbeit			
	Organisation und Durchführung eines Fachtages für alle Fachkräfte und Expert_innen eines Stadtraums	Vorbereitungsrunde Fachtag aus Verwaltung und Fachkräften vor Ort	Fachtag	I./II. Quartal 2015
		öffentliche und freie Träger in Zusammenarbeit	Entwicklung von angemessenen Parametern zur Beteiligung	III. Quartal 2015
			Handlungsempfehlung	I. Quartal 2016
	Kinder und Jugendliche werden befragt nach Lebenslage, Bedarfen und Nutzung der Angebote der Kinder- und Jugendarbeit	extern	Onlinebefragung bis 26 Jahre - Onlinebefragung mit klaren Zielformulierungen inhaltlich untersetzen - Schaffung einer hohen Akzeptanz und Motivation zur Teilnahme an Onlinebefragung	2015
			- Beteiligung/Einbeziehung Wissenschaft - praktische Umsetzung gewährleisten - verlässliche, kontinuierliche Finanzierung	

Tabelle 2: Ergebnisse der Planungskonferenzen im Stadtraum 16 Cotta - Gorbitz

Entwicklungsauftrag (Vorschlag)		Angebot/Träger	WAS?	WANN?
Demokratiebildung	Entwicklung und Förderung eines von gegenseitiger Akzeptanz getragenen Bildungsverständnisses der Fachkräfte		Fach Austausch: Wie funktioniert die Aneignung von Welt?	
		Verwaltung Jugendamt Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen	... in der Jugendhilfe	2015/2016
		Verwaltung Jugendamt Eigenbetrieb Kindertageseinrichtungen	... im Stadtraum	2015/2016
Förderung lebendiger, kultureller Bildungs- und Begegnungsorte	Herausfinden der Bedürfnisse von bildungsbenachteiligten Kinder/Jugendlichen/ Familien in Bezug auf Bildung		Sozialwissenschaftliche Analyse der Bedürfnisse von bildungsbenachteiligten Ki./ Ju./Fa. (qualitative Sozialforschung)	
	Entwicklung der bestehenden Angebote zu lebendigen, kulturellen Bildungs- und Begegnungsorten	jugendhilfliche Angebote	Weiterentwicklung der Konzepte	fortlaufend
		jugendhilfliche Angebote	Zusammenarbeit mit anderen Professionen (Künstler/-innen, Kunstpädagoginnen/-pädagogen)	fortlaufend
				Um Nachhaltigkeit zu erreichen, braucht es eine langfristige Perspektive.

Entwicklungsauftrag (Vorschlag)		Angebot/Träger	WAS?	WANN?
Es gibt bereits vielfältig vorhandene Angebote in der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit. sowie flexibles Herangehen an sich verändernde Bedarfe	Leistungsarten erarbeiten ihre Qualitätsstandards	Verwaltung Jugendamt	gemeinsame Standards erarbeiten	2014 Start 2015 Arbeit 2016
		Jugendhilfeausschuss Facharbeitsgemeinschaften		
	Angebote/Träger erhalten mittelfristige Planungssicherheit	Verwaltung/Politik	verlässliche Finanzierung planen/organisieren	August 2015 Förderantrag
	Evaluation (intern) nach Struktur/Prozess/Ergebnis (Wirkungsradiusanalyse)	jedes Angebot jeder Träger	„neuer“ Sachbericht unterstützt die Qualitätsentwicklung	2016
	Evaluation (extern) Auswertung intern	unabhängige Expert/-innen	außenperspektive unterstützt Qualitätsentwicklung	
	Bedarfsverständnis wird im Sachbericht dokumentiert	jedes Angebot	gemeinsame Auswertung im SR 16	
jedes Angebot verfügt über ungebundene Mittel (Auftrag)	jedes Angebot	Regeln für transparente und lebenspraktische Verwendungsentwicklung		
fallbezogene, präventive, multiprofessionelle Zusammenarbeit und Kinder, Jugendliche und Familien haben ausreichend und qualifizierte Ansprechpartner_innen	Evaluation „Fachstandards“	Verwaltung Jugendamt und geförderte Angebote	verbindliche, überarbeitete und optimierte Fachstandards	sofort
	Regionalorganigramm	Verwaltung Jugendamt	Organigramm Gorbitz - Cotta	laufend
			jährliche Projektmesse – verpflichtend –	einmal jährlich
	Schaffung multiprofessioneller Teams (einrichtungsübergreifend)	Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung OV Dresden e. V.	kunsttherapeut. Sportpädagog_innen	2015

3. Vorstellung der Bewertung der Ergebnisse durch das Jugendamt, Klärung des aktuellen Umsetzungsstandes im Stadtraum

Frau Gaßan, Sachbearbeiterin Stadtteiljugendarbeit der Abteilung Kinder-, Jugend- und Familienförderung, begrüßt ebenfalls alle Teilnehmenden. Sie beginnt mit der Powerpoint-Präsentation, die als Anlage 2 an dieses Protokoll angehängt ist.

Der Teilfachplan gibt für den Stadtraum 16 zwei Bedarfsaussagen vor, die im Rahmen der Planungskonferenz 2014 überprüft und ergänzt werden sollten. Diese sind auf Folie 2 der Powerpoint-Präsentation blau markiert. Die dazu entwickelten Entwicklungsaufträge sind auf der Folie schwarz hinterlegt.

Nach jedem von der Verwaltung offerierten Umsetzungsstand besteht die Möglichkeit im Plenum darüber zu diskutieren und ggf. durch eine gemeinsame Entscheidung zu verändern. Das Moderatorenteam wird die Entscheidung in einer Tabelle festhalten. Es wird ein grüner Haken hinter den Umsetzungsstand geklebt, wenn es erledigt ist, ein Baustellenschild wenn noch weiterer Gesprächsbedarf besteht bzw. wenn dies noch in Umsetzung ist oder ein Briefumschlag, wenn das keine Aufgabe ist, die im Jugendamt bzw. bei den freien Trägern erledigt werden kann.

Der Bedarf „**Angebotsvielfalt**“ wurde in der Planungskonferenz 2014 bestätigt.

Der Umsetzungsvorschlag „**Leistungsarten erarbeiten ihre Qualitätsstandards**“ erhält ein Baustellenschild. Im 2. Quartal 2014 wurde durch die Verwaltung des Jugendamtes begonnen ein Leitfaden für die jeweiligen Leistungsfelder der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit zu erarbeiten. Die steht unmittelbar vor der Fertigstellung. Es ist geplant im nächsten Jahr in den jeweiligen Fach-AG's in die Diskussion einzutreten.

Als Voraussetzung für die Verstetigung der vielfältigen Angebote schlug die Planungskonferenz als Umsetzungsvorschlag eine „**mittelfristige Planungssicherheit**“ vor. Für den Zeitraum 2015/2016 erhielten die Träger der freien Jugendhilfe die Möglichkeit eine Zweijahresförderung zu beantragen, was auch mehrheitlich genutzt wurde.

Die **interne und externe Evaluation** sowie die **Dokumentation des Bedarfsverständnisses** wird regelmäßig durch die Angebote durchgeführt und gemeinsam mit der Fachberatung des Jugendamtes in der Sachberichtsauswertung besprochen. Diesen Umsetzungsvorschlägen wird durch die derzeitige Weiterentwicklung des Sachberichtswesens durch die Verwaltung Rechnung getragen. Ab 1. Quartal 2016 wird die Standardisierung des Sachberichtes vorbereitet und eine entsprechende Beschlussvorlage für den Jugendhilfeausschuss erarbeitet. Nach Beschluss erfolgt bis zum 4. Quartal des nächsten Jahres die Umsetzung. Die drei Umsetzungsvorschläge erhalten ein Baustellenschild.

Um zeitnah und flexibel auf sich verändernde Bedarfe von Kindern, Jugendlichen und Familien reagieren zu können, schlug die Planungskonferenz die **Bereitstellung ungebundener finanzieller Mittel für jedes Angebot** vor. Konkret sollte dies in Form von einem Innovationsfonds umgesetzt werden, bei welchem ein multiprofessionelles Team Vergabekriterien entwickelt. Die Verwaltung des Jugendamtes hat ein Konzept zur „Implementierung von Stadtraumteams“ erarbeitet, welches gemeinsam mit Mitgliedern aus dem Unterausschuss Planung modifiziert wurde. Am 5. November 2015 beschloss der Jugendhilfeausschuss das Konzept mit der Ergänzung, den Begriff Stadtraumteam durch Stadtraumetat zu ersetzen. In der Umsetzung des laufenden Teilfachplanes wird der Stadtraumetat in den Stadträumen 5, 9 und 10 etabliert. Dieser Umsetzungsvorschlag erhält ein Baustellenschild.

Tabelle 1: Bedarfe mit aktuellem Umsetzungsstand

Bedarf	Umsetzungsvorschlag	aktueller Stand der Umsetzung
Angebotsvielfalt • Vielfältig vorhandene Angebote / Flexibles Herangehen an sich verändernde Bedarfe	Leistungsarten erarbeiten ihre Qualitätsstandards	
	Angebote/Träger erhalten mittelfristige Planungssicherheit	
	Evaluation (intern) nach Struktur/Prozess/Ergebnis (Wirkungsradiusanalyse)	
	Evaluation (extern) Auswertung intern	
	Bedarfsverständnis wird im Sachbericht dokumentiert	
	Jedes Angebot verfügt über ungebundene Mittel (Auftrag)	

Konsens gab es in der Planungskonferenz 2014 darüber, dass ein **gemeinsames Bildungsverständnis** sowohl im Stadtraum als auch in der Jugendhilfe entwickelt und gefördert wird. Vorgeschlagen wurde ein stadtraumübergreifender Fachtag zur Klärung des Bildungsverständnisses der Jugendhilfe, was die Teilbereiche Kinder-, Jugend- und Familienarbeit und Andere Aufgaben/Jugendgerichtshilfe, den Bereich Hilfen zur Erziehung und den Bereich Kita impliziert. Weiterhin wurde ein Fachtag im Stadtraum gemeinsam mit Schule, Kita und anderen Bildungsträgern angeregt, mit dem Ziel minimale Fachstandards zu formulieren und Akteurinnen und Akteure mit dem Konzept Bildungslandschaft vertraut zu machen. Dieser Umsetzungsvorschlag bedarf noch weiterer Gespräche und erhält deswegen ein Baustellenschild mit einem Verweis.

Die **Förderung lebendiger, kultureller Bildungs- und Begegnungsorte** ist ein weiterer Entwicklungsauftrag zur Bedarfsaussage Angebotsvielfalt. Der Schwerpunkt auf Bildung ergibt sich aus den überdurchschnittlich hohen Auffälligkeiten der Gorbitzer Kinder und Jugendlichen. Im Rahmen einer qualitativen Sozialforschung sollten die Bedürfnisse bildungsbenachteiligter Kinder, Jugendlicher und Familien in Bezug auf Bildung ermittelt werden. Zu diesem Thema muss sich noch einmal in der Stadtteilerunde ausgetauscht werden. Der Umsetzungsvorschlag erhält deswegen ein Baustellenschild.

Der zweite Umsetzungsvorschlag erhält einen grünen Haken, da die Angebote der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit auch Orte der außerschulischen Jugendbildung sind. Bildungsangebote sollten sich stets an den Interessen junger Menschen ausrichten und durch diese mitbestimmt und mitgestaltet werden.

Desweiteren wurde in der Planungskonferenz 2014 vorgeschlagen eine fallbezogene, präventive und multiprofessionelle Zusammenarbeit zu entwickeln. Der erste Umsetzungsvorschlag dazu war die **Evaluation der Fachstandards**. In der Verwaltung wurde sich auf den Begriff Qualitätsstandards verständigt. Wie bereits

erwähnt, wird derzeit dazu ein Leitfaden entwickelt. Nach Einführung und Umsetzung wird eine Evaluation erfolgen. Der Umsetzungsvorschlag erhält somit ein Baustellenschild.

Der Umsetzungsvorschlag „**Regionalorganigramm/jährliche Projektmesse**“ wird mit zwei Schildern versehen. Das Regionalorganigramm wurde noch nicht fertiggestellt. Dazu sind noch Abstimmungen zwischen dem Quartiersmanagement und KiNet und dann die Abstimmung mit der Stadtteilrunde erforderlich. Dieser Punkt wird also mit einem Baustellenschild versehen. Die jährliche Projektmesse erhält einen grünen Haken, da diese auch dieses Jahr im September wieder stattfand und auch weiterhin fester Bestandteil der Jahresplanungen der Stadtteilrunde Cotta sein soll.

Weiterhin wurde die „Schaffung multiprofessioneller Teams (einrichtungübergreifend)“ vorgeschlagen. Federführend wurde mit der Umsetzung Herr Teich vom Jugendhaus InterWall beauftragt. Ein erstes Brainstorming mit weiteren Akteurinnen und Akteuren hat bereits stattgefunden. Die Konzepterstellung steht noch aus. Daher erhält dieser Umsetzungsvorschlag ein Baustellenschild.

Tab. 2: Bedarfe mit aktuellem Umsetzungsstand

Bedarf	Umsetzungsvorschlag	aktueller Stand der Umsetzung
Angebotsvielfalt • Entwicklung und Förderung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses	Entwicklung und Förderung eines von Akzeptanz getragenen Bildungsverständnisses der Fachkräfte	
Förderung lebendiger, kultureller Bildungs- und Begegnungsorte	Herausfinden der Bedürfnisse von bildungsbenachteiligten Kindern, Jugendlichen und Familien in Bezug auf Bildung	
	Entwicklung der bestehenden Angebote zu lebendigen, kulturellen Bildungs- und Begegnungsorten	
Fallbezogene, präventive, multiprofessionelle Zusammenarbeit/ Kinder, Jugendliche und Familien haben ausreichende und qualifizierte Ansprechpartner/-innen	Evaluation Fachstandards	
	Regionalorganigramm / jährliche Projektmesse	
	Schaffung multiprofessioneller Teams (einrichtungübergreifend)	

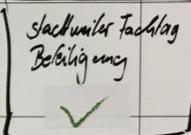
Ein zweiter Bedarf/Schwerpunkt aus dem Teilfachplan ist die **Demokratiebildung**. In der Planungskonferenz 2014 wurde dieser bestätigt und dahingehend ergänzt, dass Kinder und Jugendliche konkrete Orte des Erfahrens und Erlebens von demokratischen Prozessen brauchen. Zu diesem Bedarf wurden drei Umsetzungsvorschläge erarbeitet.

Die „**Schaffung verlässlicher Beteiligungsstrukturen**“ erhält ein Baustellenschild mit einem Verweis in die Stadtteilrunde Cotta. Beteiligung der Nutzer/-innen ist bereits Bestandteil der Rahmenkonzeptionen der Angebote und wird kontinuierlich evaluiert und weiterentwickelt. Im Juni 2015 wurde der Punkt „Beteiligung“ bereits thematisiert. Leistungsfeldübergreifend erfolgte dort eine Vorstellung verschiedener Beteiligungsformen. Es entstand die Idee eines einrichtungübergreifenden Beteiligungsprojektes für Menschen

im Stadtraum. Zur Darstellung wurde als Methode die subjektive Landkarte vorgeschlagen. Ein zweiter Vorschlag war ein Kinder-/Jugendparlament mit kleinräumlichen Bezug.

Die „Durchführung eines Fachtag für Fachkräfte im Stadtraum“ erhält ebenfalls ein Baustellenschild. Wie eingangs schon in der Begrüßung von Frau Greif erwähnt, fand dazu ein stadtweiter Fachtag statt. Das im Nachgang durch die Arbeitsgruppe entwickelte Ideenpapier soll im nächsten Unterausschuss Planung vorgestellt werden.

Bisher nur in Teilen umgesetzt werden konnte der Umsetzungsvorschlag „Kinder und Jugendliche werden befragt nach Lebenslagen, Bedarfen und Nutzung der Angebote“. Er erhält somit ein Baustellenschild. Die Planungskonferenz 2014 schlug eine Onlinebefragung vor. In den Sachberichten werden die Lebenslagen der Nutzer/-innen regelmäßig erfasst und für den jeweiligen Stadtraum zusammengefasst. Mit Hilfe eines neuen Statistiktools können Rückschlüsse auf das Nutzungsverhalten innerhalb der Einrichtungen gezogen werden. Zur Anwendung eines neuen Statistiktools bedarf es jedoch der Beschlussfassung durch den Jugendhilfeausschuss. Die Stadtteilrunde hat sich auch bisher noch nicht mit einer Online-Befragung auseinandergesetzt.

Bedarf	Umsetzungsvorschlag	aktueller Stand der Umsetzung
Demokratiebildung • als Querschnittsthema braucht konkrete Orte des Erfahrens/ Erlebens	Schaffung verlässlicher Beteiligungsstrukturen	
	Durchführung eines Fachtag für Fachkräfte im Stadtraum	
	Kinder und Jugendliche werden befragt nach Lebenslagen, Bedarfen und Nutzung der Angebote	

Frau Gaßan beendet ihren Vortrag und geht noch auf ein paar relevante Schwerpunkte aus dem Bericht zur „Entwicklung der Lebensqualität im Gebiet Soziale Stadt Gorbitz 2014“ ein, der von der SAS Regional-, Verkehrs- und Umweltforschung GbR Dresden erarbeitet wurde und der ebenfalls Rückschlüsse auf die Lebenslagen von Gorbitzer Kindern, Jugendlichen und Familien zulässt:

- Altersstruktur:
in zurückliegenden 5 Jahren moderater Zuwachs in der Altersgruppe bis 17 Jahre (wieder mehr Kinder in Gorbitz)
- Haushalte:
- in 14,8 % der Gorbitzer Haushalte leben Kinder
- 40 % aller Gorbitzer Haushalte mit Kindern werden geführt von Alleinerziehenden
- Einwohner mit Migrationshintergrund (MGH):
- 2014 in Gorbitz 708 Deutsche mit MGH und 548 Flüchtlinge aus über 20 Nationen
- Ausländeranteil stieg auf 7,3 % an
- Anteil Menschen mit MGH liegt bei 10,7 % (weit über Dresdner Durchschnitt)
- Flüchtlinge insbesondere junge Männer, wenig Familien → untergebracht am Wölfnitzer Ring und auf der Harthaer Straße, also in einem Gebiet, wo Menschen ganz besonders mit Arbeitslosigkeit, Transfer-

leistungen und Armut konfrontiert sind → erhebliche Integrationsleistungen erforderlich

- Auswirkungen auf das Wahlverhalten der Gorbitzer Menschen ist zu erwarten

▪ Soziale Entwicklung der Wohnbevölkerung:

- städtebauliche Probleme konnten sichtbar reduziert werden

- sozial Probleme haben sich verfestigt

- sozial Segregation wird als Ursache gesehen (stadtweit preisgünstigste Mieten in Gorbitz und städtischen Belegungsrecht)

- größere Bevölkerungsgruppen lang andauernd konfrontiert mit einer benachteiligten Position in der Gesellschaft und soziales Klima von Perspektivlosigkeit gekennzeichnet

▪ schulische und berufliche Bildung:

- 57 % aller Gorbitzer verfügen über Schulabschluss der 10. Klasse

- weniger als 15 % haben Abitur

- Gorbitzer Kinder haben wesentlich geringere Chancen auf einen höheren Schulabschluss

- Ursache liegt zum Teil in frühkindlichen Entwicklungsdefiziten

- durch KiNet konnte eine schrittweise Reduzierung der Probleme erzielt werden (Gorbitz jedoch noch weit unter dem gesamtstädtischen Wert)

▪ Stellung im Erwerbsleben:

- die meisten Gorbitzer Bewohner/-innen haben abgeschlossene Berufsausbildung

- Anteil der Arbeitslosen im stadtweiten Vergleich mehr als doppelt so hoch

▪ SGB II:

- Menschen in Gorbitz, die von Hartz IV betroffen sind, sind das auch über einen langen Zeitraum (wirkt sich negativ auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben aus)

- charakteristisch ist, dass die Betroffenen meist unter sich bleiben, was noch dadurch begünstigt wird, dass SGB VII-Empfänger sich auf bestimmte Gebiete konzentrieren → insbesondere Alleinerziehende, überwiegend Frauen, gehören dieser Gruppe an

- 55 % aller Gorbitzer Kinder leben in einem Haushalt, der seinen Unterhalt über SGB II generiert (allein 70,4 % davon leben am Wölfnitzer Ring)

▪ finanzielle Situation:

- seit über 15 Jahren gehört Gorbitz zu den Stadträumen mit dem niedrigsten Einkommen der Bevölkerung

- Einkommen liegt ein Viertel bis ein Drittel unter dem gesamtstädtischen

▪ Armut:

- größere Bevölkerungsgruppen haben erhebliche Armutsprobleme

- insbesondere Alleinerziehende betroffen, welche über nur 50 % des durchschnittlichen Einkommens verfügen

- hohe Armutsgefährdung besteht in den Haushalten in denen Kinder leben

- bei Dreipersonenhaushalten fast 30 % betroffen und fast 40 % von Armut bedroht

4. Erarbeitung aktueller Bedarfe im Stadtraum

BEISPIEL BEDARF
MITTAGSVERSORGUNG IN
EINER KITA

INDIVIDUELLE BEDÜRFNISSE DER KINDER:
MUSS SCHMECKEN
DARF NICHT GRÜN AUSSEHEN
AUSWAHL DÜRFEN
KLECKERN DÜRFEN
MIT DEN FINGERN ESSEN

BEDÜRFNIS
~~BEDARF~~ **EINSCHÄTZUNG DER ELTERN**
IN BEZUG AUF DIE KINDER:

GESUND ESSEN
GENUG ZEIT/RUHE
BEIM ESSEN
BEZAHLBAR

PÄDAGOGISCHE / STRUKTURELLE / GESETZLICHE
ERFORDERNISSE

GRÖSSE DES SPEISERAUMS
HYGIENEVORSCHRIFTEN
SÄCHSISCHER BILDUNGSPLAN
PERSONALEINSATZ

projekt | Schmiede

Im nächsten Schritt sollen nun aktuelle Bedarfe im Stadtraum 16 erarbeitet werden. Vorab erklärt Frau Uhlmann aber noch den Begriff „Bedarf“ und untersetzt dies mit einem Beispiel.

Das Beispiel ist die Mittagsversorgung in einer Kita. Unter Beachtung der drei hier nebenstehenden „Kategorien“ kann man folgende Bedarfsaussage formulieren:

„Jedes Kind braucht mittags ein Essen, das sowohl gesund als auch ausreichend schmackhaft ist und ihm Auswahlmöglichkeiten gibt, in der vom Kind gewünschten Menge und in einer angenehmen Umgebung/Atmosphäre, die Freude am Essen erlebbar macht. Die Mahlzeiten sind entsprechend der hygienischen Gesetze/Regelungen/Standards zuzubereiten und zu servieren.“

Frau Uhlmann erläutert, dass die bei der Vorstellung der Bewertung der Ergebnisse der Planungskonferenzen mit Baustellenschildern ver-

sehen Umsetzungsstände mit zu den Bedarfen kommen. In drei Kleingruppen soll nun ein kurzer Austausch stattfinden und es sollen aktuelle Bedarfe im Stadtraum 16 formuliert werden.

Die Ergebnisse werden dann im Plenum vorgestellt. Nach Zusammenstellung und Clusterung der Bedarfe bekommt jeder Teilnehmende 3 Klebepunkte. Die gesammelten Bedarfe werden durch jeden Teilnehmenden priorisiert (insgesamt 51 Punkte wurden vergeben/17 Teilnehmende). Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

Kinder, Jugendliche und Familien brauchen passgenaue Bildungs- und Teilhabechancen:

- Entwicklung und Förderung eines gemeinsamen Bildungsverständnis
- Entwicklung/Förderung eines von Akzeptanz getragenen Bildungsverständnisses der Fachkräfte
→ Bildung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe = VERWEIS
- Förderung lebendiger Bildungs- und Bewegungsorte
- Herausfinden der Bedürfnisse von bildungsbenachteiligten Kindern, Jugendlichen und Familien in Bezug auf Bildung

19 Punkte

Kinder, Jugendliche und Familien mit Migrationshintergrund brauchen Unterstützung bei der gesellschaftlichen Integration und bei der Bewältigung des Alltages:

- interkulturelle Kommunikation / Kulturvermittlung

15 Punkte

vielfältig vorhandene Angebote / flexibles Herangehen an sich verändernde Bedarfe:

- Evaluation (intern) nach Struktur/Prozess/Ergebnis (Wirkungsradiusanalyse)
- Evaluation (extern), Auswertung intern
- jedes Angebot verfügt über ungebundene Mittel
→ Umformulierung: nicht jedes Angebot, sondern Stadtraum
- Entwicklung Sachberichtswesen; Bedarfsverständnis wird dokumentiert
- Leistungsarten erarbeiten ihre Qualitätsstandards (VERWEIS IN FACH-AG)
Qualitätsstandards - Achtung, da verschiedene Leistungsarten
→ unterschiedliche Arbeitsstände

7 Punkte

Adressatinnen und Adressaten brauchen konkrete Orte des Erfahrens und Erlebens von Demokratie:

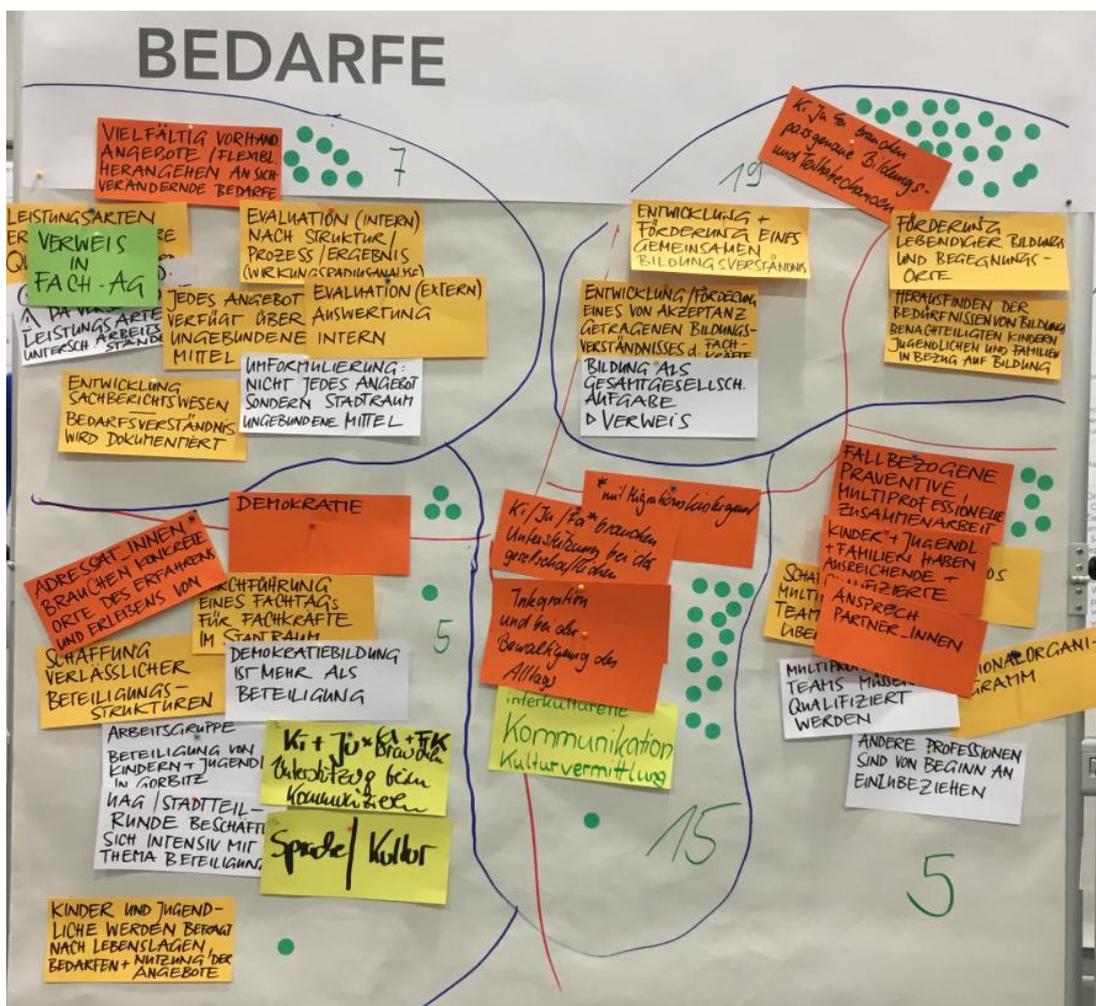
- Schaffung verlässlicher Beteiligungsstrukturen
 - Arbeitsgruppe Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Gorbitz
 - UAG / Stadtteiltrunde beschäftigt sich intensiv mit Thema Beteiligung
- Durchführung eines Fachtags für Fachkräfte im Stadtraum
- Kinder, Jugendliche, Eltern und Fachkräfte brauchen Unterstützung beim kommunizieren
Sprache/Kultur
- Kinder und Jugendliche werden befragt nach Lebenslagen Bedarfen und Nutzung der Angebote

5 Punkte

fallbezogene, präventive, multiprofessionelle Zusammenarbeit - Kinder, Jugendlichen und Familien haben ausreichende und qualifizierte Ansprechpartner/-innen:

- Evaluation Fachstandards
- Schaffung multiprofessioneller Teams (einrichtungübergreifend)
- multiprofessionelle Teams müssen qualifiziert werden
- Regionalorganigramm
- andere Professionen sind von Beginn an einzubeziehen

5 Punkte



5. Erarbeitung von Umsetzungsideen in Kleingruppen

Zur Erarbeitung von Umsetzungsideen zu den Bedarfen werden nun drei Kleingruppen gebildet. Jede Gruppe wird Umsetzungsvorschläge zu einem der drei Top-Bedarfe erarbeiten. Der konkrete Arbeitsauftrag lautet:

„Bitte formulieren Sie konkrete Umsetzungsvorschläge zum jeweiligen Bedarf. Legen Sie nach Möglichkeit einen Zeitrahmen fest.“

6. Präsentation der Umsetzungsideen

Die Gruppen stellen nun ihre Ergebnisse vor.

Gruppe 1

Bedarf

Ki Ja für brauchen passgenaue Bildungs- und Teilhabechancen

- multiple Probleme
- Entwicklungsverzögerung
- gesell. massive Benachteiligte

Umsetzungs-vorschlag

HERAUSFINDEN DER BEDÜRFNISSEN VON BILDUNG BENACHTEILIGTEN KINDERN JUGENDLICHEN UND FAMILIEN IN BEZUG AUF BILDUNG

Sehr gute mat. ausgestattete u. sanierte Kitas und Schulen

UND DER ANGEROTE DER KINDER - UND JUGENDHILFE

ENTWICKLUNG ENTWICKLUNG/FÖRDERUNG EINES VON AKZEPTANZ GETRAGENEN BILDUNGS- VERSTÄNDNISSES d. FACH- KRÄFTE

Thematisierung + Konkretisierung in STR

Übergänge besser gestalten
Kita - GS Hort - Offene Jugendkita

BILDUNG ALS GESAMTGESELLSCH. AUFGABE
▷ VERWEIS

Betreuungsschlüssel deutlich absenken / anpassen
Kita/Hort

Kleinerer Klassenleiter in jeder Schule

Schulsozialarbeit an jeder Schule

höherer Fachkräftestand in der Jugendarbeit + Schulsozialarbeit (immer + 1)

UND MOBILE JUGENDARBEIT

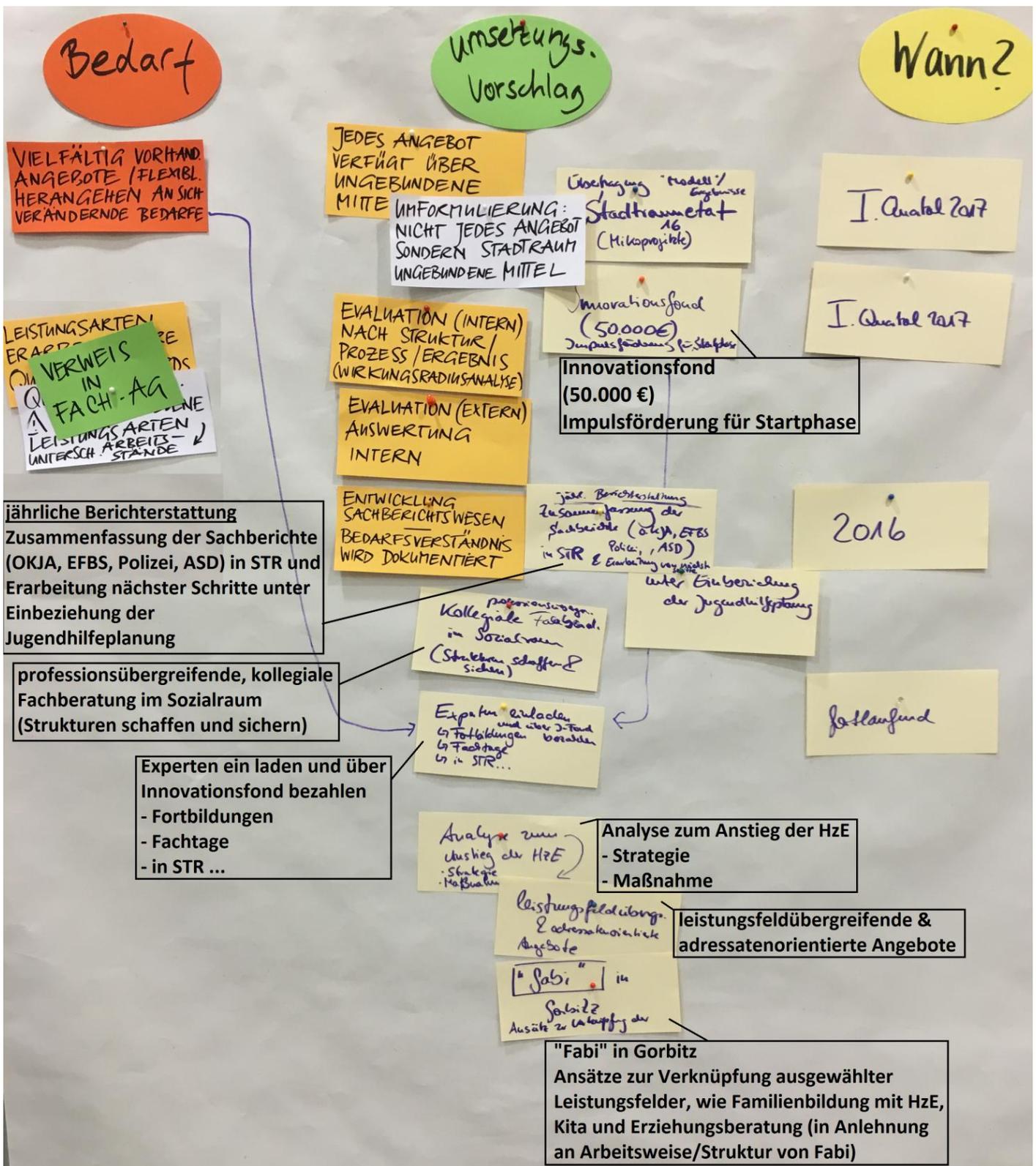
- mobile Elternarbeit

Wann?

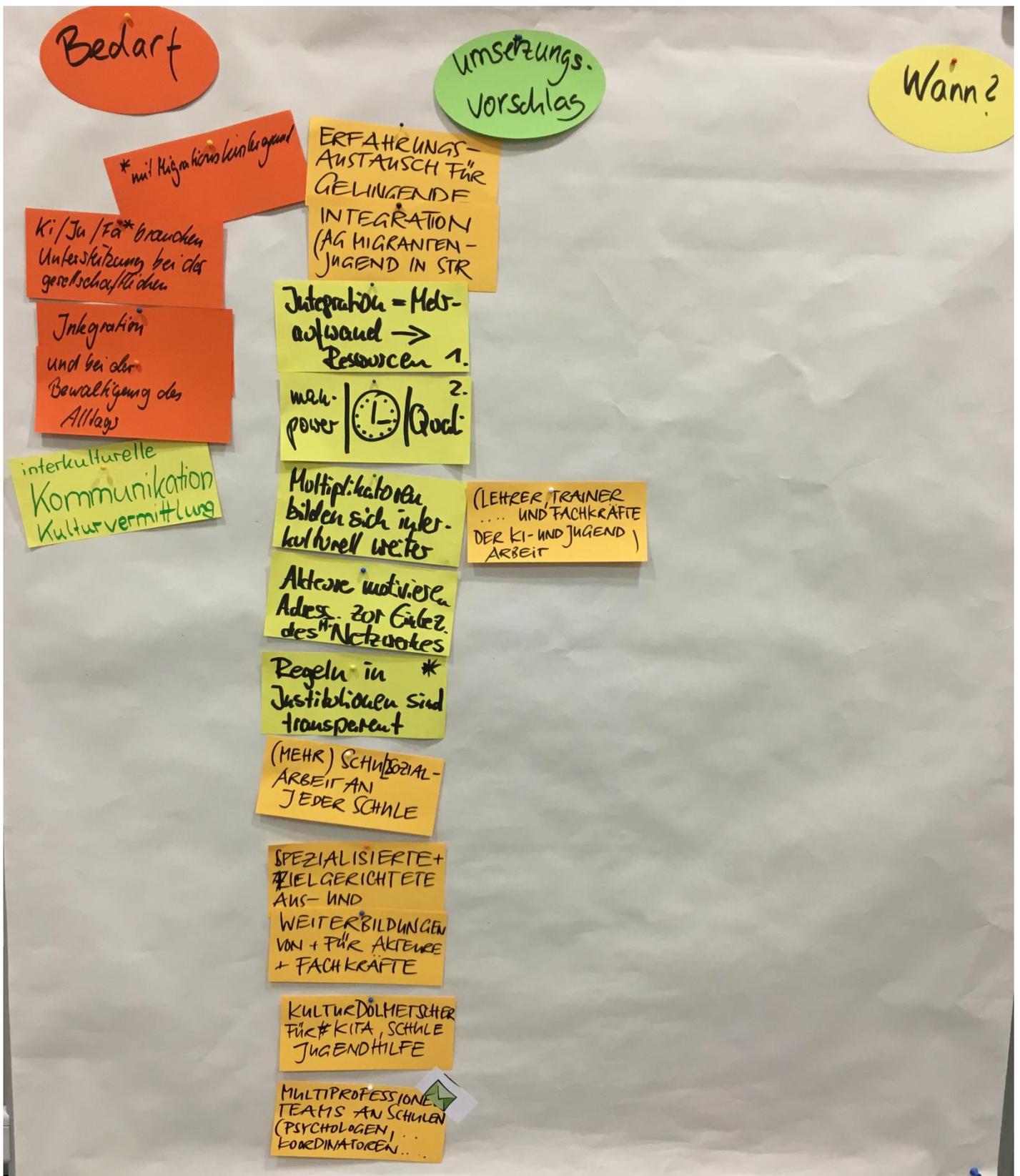
Ende 2016

2016/2017

Gruppe 2

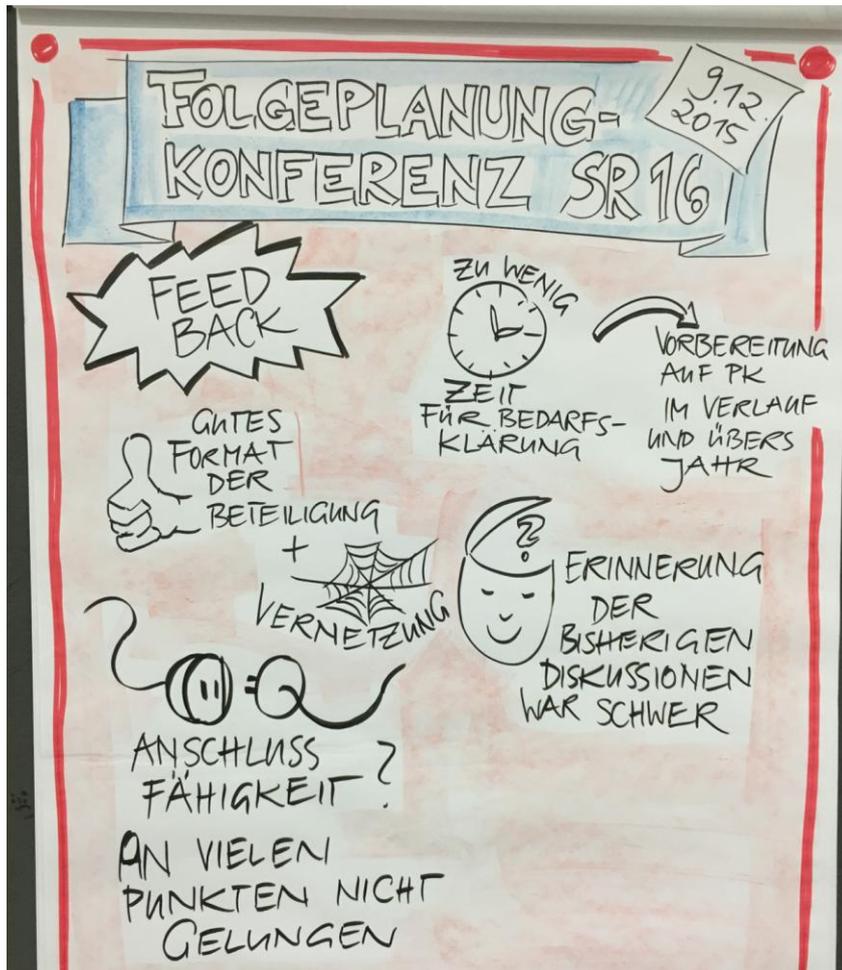
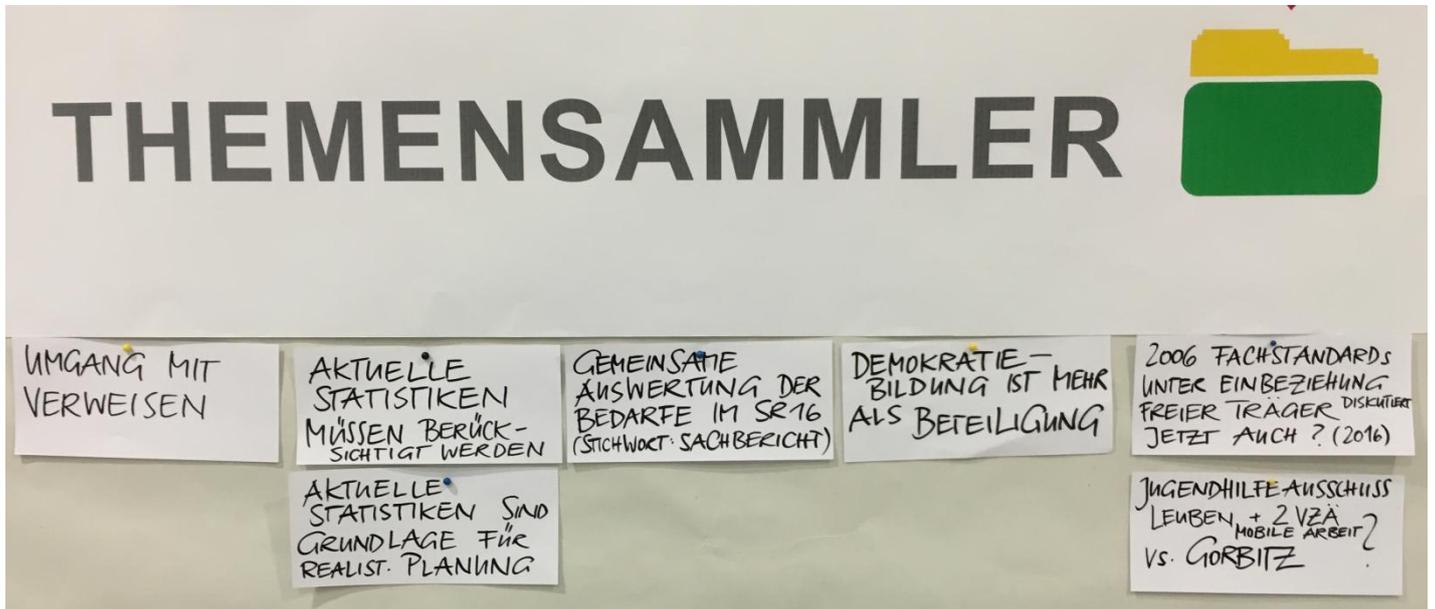


Gruppe 3



7. Abschluss und Ausblick

Das Moderatorenteam geht zum Ende der Veranstaltung noch einmal auf die offenen Themen ein, die während der Folgeplanungskonferenz gesammelt wurden:



Zum Ende der Veranstaltung werden die Teilnehmenden gebeten ein kurzes Feedback, wie sie die heutige Veranstaltung erlebt haben, zu geben.

Frau Bühring richtet anschließend noch einige Abschlussworte an die Teilnehmer/-innen und verabschiedet alle.

f. d. R. d. P. Mareike Dreißig